

Beschaffenheit noch ein eingemauertes romanisches Säulenfenster zeugt, modernisirte Herzog Johann Georg 1680, indem er das Amtslokal daselbst einrichtete, so daß man auch hier sagen kann, die Feder habe das Schwert überlebt. Während der Hof auf drei Seiten von dem Palas, Wickhaus und mehren neuen Gebäuden eingeschlossen ist, zeigt sich an der Nordseite eine an 30 Fuß hohe mit Zinnen gekrönte alterthümliche Ringmauer. Deutlich sieht man den durch die Mauerverdickung gebildeten unteren Umgang für die Bertheidiger, Wehre oder Leze genannt, und darüber einen zweiten Umgang, oder wenigstens die großen Kragsteine, auf denen Bretter ruhten. In Thüringen wird man kaum noch ein andres Beispiel von doppelter Bertheidigungsgallerie finden. An mehren Stellen sieht man Spuren einer Doppelmauer, deren äußere auch die Stadt umschloß. Nach Norden und Westen ist die Aussicht durch hohe, kahle Felsen begrenzt, welche durch ihre originellen Formen an das Saal- und Moselthal erinnern, wenn auch hier die Neben nur spärlich gedeihen und der wohlthätigen Frucht Drafes von Jahr zu Jahr mehr weichen müssen. Desto weiter blickt man nach Süden und Osten über das breite Thal, in welchem sich die Werra zwischen blumenreichen Wiesen und lachenden Saaten hinschlängelt. Die alte Straße führt über eine steinerne Brücke, die Ludwig der Heilige 1223 baute, an dem freundlichen Liboriuskirchlein vorüber, nach den stolzen Höhen des thüringer Waldes, die den Horizont umsäumen. An diesem Blicke labten sich die Landgrafen, wenn sie von der geräuschvollen Wartburg nach der stillen Kreuzburg flohen. Hier gebar die heilige Elisabeth 1223 ihren ersten und letzten Sohn Hermann II., welcher kaum 20 Jahre später auf derselben Burg durch schändlichen Frevel sein junges Leben aushauchte.

Am Fuße der Burg hatte Landgraf Hermann I. nach der Sitte seines Hauses eine Stadt gegründet, welche fröhlich aufblühte, trotz mancher schweren Stürme, die sie heimsuchten.